Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 22 (1918-1919)
Heft: 8

Artikel: Manchmal
Autor: Lang, Robert Jakob
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-664818

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ein junger Mensch den Beruf dazu hat, so wird er es ganz von selbst werden, ohne alle Aufmunterung. Es kommen ganze Scharen von Leuten zu mir und fragen mich, ob sie ihre Kinder die Laufbahn des Künstlers einschlagen lassen sollen. Ich sage zu allen: „Gewiß nicht." Wenn einer etwas werden will, so muß er sich eben keine Mühe verdrießen lassen; nichts darf ihm zu gering und zu kleinlich sein, bis er in allen einzelnen Elementen gründlich durch ist."

Und was sagt Newton von seinem Verdienst? „Wenn ich der Menschheit irgend einen Dienst geleistet habe, so habe ich dies ganz allein der Arbeit und der Geduld zu verdanken."

Man mag hinsehen, wo man will, immer stellt es sich wieder heraus, daß für alle jene, die sich durch ihre Größe einen Namen gemacht haben, der Weg zum Ziel gepflastert war mit Jahren harter Arbeit und daß diese überdies reich waren an vergeblichen Versuchen, entmutigenden Stunden, Beklemmungen des Herzens, Kleinmut und beinahe Verzweiflung. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die großen Dichter, Redner, Staatsmänner, Geschichtsschreiber, Männer von den besten Anlagen, so hart gearbeitet haben wie Taglöhner und daß der Hauptgrund, warum sie den andern so weit überlegen waren, darin lag, daß sie sich mehr Mühe gegeben haben als diese.

Carlyle erklärt das Genie als „die unbegrenzte Fähigkeit, sich anzustrengen". Was wird so häufig aus den „gescheiten" Bürschchen unserer Schulen? Sie werden oft recht mittelmäßige Leute, während ihre weniger begabten Schulkameraden. die sich sauer werden ließen, langsam aber sicher in die Höhe kommen. Jene bleiben im Lebenskampfe im Nachteil, weil sie nicht frühzeitig genug die Notwendigkeit harter Arbeit gelernt und nicht die Geduld haben, sich mit all den plagsamen Kleinigkeiten abzugeben, die nun einmal gemeistert werden müssen, wenn man auf irgend einem Gebiete zur Vollendung kommen will.

„Verlaßt euch nicht zu sehr auf eure Talente," ruft der berühmte englische Maler Reynolds den jungen Künstlern zu. „Wenn ihr wirklich hervorragende Anlagen habt, so bedürft ihr der fleißigen Arbeit, um sie auszubilden; sind eure Talente mangelhaft, so kann unermüdlicher Fleiß den Mangel gutmachen. Der zielbewußten Arbeit ist nichts versagt; aber ohne eine solche ist auch nichts zu erreichen."

(Aus: „Vom frohgemuten Leben", Verlag Jul. Hoffmann, Stuttgart.)

Manchmal.

Manchmal, wenn die unverhüllte Nacht
Mütterlich verlassene Pflüge segnet
Und nur von der Einsamkeit bewacht
Unsre Sehnsucht tief sich selbst begegnet,

Sind wir seltsam allem Licht verwandt,
Das von Sternen durch die Himmel fällt
Und vom müden, schattenschweren Land
Brücken schlägt in jene klare Welt.

Robert Jakob Lang.